Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 60 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 414. Sonntag den 14. August 1892. 86. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die beiden Obergeschosse und das Dachgeschoß des rechten Seitengebäudes im städtischen Grundstück Universitätsstraße Nr. 20 sollen

Donnerstag, den 18. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
in Saale der Alten Waage, Katharinenstraße Nr. 1, II. Obergeschoß, auf den Abbruch versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen liegen von jetzt ab bei der Hochbauverwaltung unseres Bauamts zur Einsichtnahme aus.

Die Besichtigung des abzubrechenden Gebäudetheiles kann am 16. und 17. ds. Mts. Vormittags von 11—12 Uhr erfolgen.

Leipzig, den 4. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trdublin. Krumbiegel.

Bekanntmachung,

betreffend die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter für die Stadt Leipzig und die außerdem zum Bezirk der Ortskrankencasse für Leipzig und Umgegend gehörigen Landgemeinden und Gutsbezirke.

Nachdem die königliche Kreishauptmannschaft Leipzig gemäß §. 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 den ortsüblichen Tagelohn anderweit festgesetzt und es für den Bezirk der oben genannten Casse bei den bisherigen Sätzen, nämlich

für männliche erwachsene	Arbeiter	von 2 ℳ — ₰
„ weibliche „	Arbeiterinnen	„ 1 „ 33⅓ „
„ männliche jugendliche	Arbeiter	„ — „ 83⅓ „
„ weibliche „	Arbeiterinnen	„ — „ 83⅓ „
und „ Kinder beiderlei Geschlechts unter 14 Jahren		„ — „ 50 „

belassen hat, so wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diese Sätze auch nach dem 1. Januar 1893 in Kraft verbleiben.

Leipzig, am 13. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Krankenversicherungsamt.)
VI d. 1790. Dr. Schmid. Herzog.

Bekanntmachung.

Die Firma

Hermann Staudte & Co.,

vertreten durch die Kaufleute Herren

Hermann Staudte und Karl Johannsen in Leipzig,

beabsichtigt, auf dem an der Inselstraße Nr. 14/16 in Leipzig gelegenen Grundstücke (Nr. 919 und 920, Abth. B des Brandkatasters, Nr. 1696 und 1697 des Flurbuchs und Fol. 1537 und 1538 des Grund- und Hypothekenbuchs für Leipzig) eine Dampf-Kochsalz-Spinnerei zu errichten.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige, gegen die beabsichtigte Anlage zu erhebende Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen bei uns anzubringen, alle übrigen Einwendungen aber, ohne daß von deren Erledigung die Genehmigung abhängig gemacht wird, zur richterlichen Entscheidung zu verweisen sind.

Leipzig, den 13. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VI. 3439. Dr. Trändlin. Raffelt.

Pferde-Auction.

Dienstag, den 16. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, sollen in der Baracken-Caserne des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134

1 noch brauchbares Officiers-Dienstpferd,
1 ausrangirtes desgleichen

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Leipzig, am 13. August 1892.

1. Bataillon 10. Infanterie-Regiments Nr. 134.

Schutzmann-Stelle.

Bei der hiesigen Gemeinde-Verwaltung ist anderweit eine Schutzmann-Stelle baldthunlichst zu besetzen.

Mit dieser pensionsberechtigten Stelle ist ein festes Diensteinkommen von 800 ℳ pro Jahr, freie Wohnung oder 100 ℳ Wohnungsentschädigung, sowie freie Heizung und Beleuchtung verbunden. Außerdem wird Dienstkleidung gewährt.

Im Polizeidienst möglichst erfahrene Bewerber haben ihre selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Gesuche mit abschriftlichen Zeugnissen bis zum 21. August 1892 hier einzureichen. Persönliche Vorstellung zunächst nicht erforderlich.

Liebertwolkwitz, am 12. August 1892.

Der Gemeinderath.
Dyck.

Bau-Areal

in nächster Nähe des **Bahnhofs** und der **Harthwaldung**, schön gelegen, hat billig zu verkaufen

Der Stadtrath zu Zweenfau.

Die neue Lage in England.

Die neu gewählte Mehrheit des englischen Unterhauses hat die Erwartungen ihres Führers Gladstone erfüllt und das Ministerium Salisbury gestürzt, genau nach dem Stimmverhältniß, welches die Wahlen festgestellt haben, nur zehn Abgeordnete von 670 fehlten bei der Abstimmung, 350 stimmten für Gladstone, 310 für Salisbury. Die gegenwärtige Lage in England ist so eigenthümlich, daß man vergebens nach einer gleichen oder auch nur ähnlichen suchen wird. Was das abtretende Ministerium geleistet hat, liegt klar vor Aller Augen, die Ziele der kommenden Regierung kennt man kaum auf dem Gebiete der inneren Politik, denn was Gladstone darüber gesagt hat, gleicht einem Räthsel, dessen Lösung ihm selbst sehr schwer werden wird. Dazu kommt der Verzicht Gladstone's auf die Beeinflussung der auswärtigen Politik, die in Lord Rosebery ihren Vertreter finden soll. Das neue Ministerium wird demgemäß kein einheitliches, sondern ein coalitionistisches sein. Rosebery geht die Wege Salisbury's, während Gladstone die Verständigung mit den Iren anstrebt. Um die Arbeiterfrage will sich Gladstone auch nicht kümmern, dazu fehlt es ihm an der nöthigen jugendlichen Spannkraft, dagegen will er die irische Frage so thatkräftig durchführen, daß er bereits Gewaltmaßregeln gegen das Oberhaus für den Fall der Ablehnung der Homerule-Bill durch diese Körperschaft ankündigt. Gladstone verkauft also bereits das Fell des Bären, bevor dieser erlegt ist. Gladstone war von jeher ein Hitzkopf, der durch seine zündende Beredtsamkeit und sein Temperament den Werth der fehlenden Gründe zu ersetzen bemüht war; diese Eigenschaft, die ihm zu seinen parlamentarischen Erfolgen im kräftigen Mannesalter verholfen hat, ist auch dem Greise erhalten geblieben. Er rührt zwar nur ungern an historische Institutionen, wie er bei der Adreßberathung sagte, aber die liberale Regierung werde im Falle des Widerstandes des Hauses der Lords ihre Schuldigkeit thun. Salisbury und das Oberhaus werden diese Prahlerei mit dem darauf passenden Lächeln aufgenommen haben. So morsch ist der Bau des Oberhauses noch nicht, daß er auf ein Machtgebot Gladstone's in Trümmer sinken könnte, und dann bleibt doch zunächst abzuwarten, ob Gladstone's Homerule-Bill den Beifall des Unterhauses findet. Die Mehrheit, welche Gladstone bei seinem ersten Auftreten nach den Neuwahlen zu Gebote stand, wird ihm nicht immer folgen, er hat mit verschiedenen Strömungen seiner Anhänger in England wie in Irland zu rechnen, und ob es ihm gelingen wird, alle diese verschiedenen Ansprüche zu befriedigen, steht dahin.

Doch das ist eine innere Angelegenheit Englands, die das Parlament mit der Regierung auszumachen hat und die erst in ihren Folgen auf die internationalen Verhältnisse zurückwirkt, insofern als ein Machtverlust der englischen Regierung davon untrennbar ist. Näher geht es das Ausland an, daß England in einer Zeit, in welcher die internationale Lage aufs Höchste gespannt ist, Lust hat, Experimente zu machen, deren Ausgang mindestens zweifelhaft ist. Es scheint fast, daß die Mehrheit, welche für den Homerule-Plan Gladstone's gestimmt hat, diese Frage als Sport auffaßt, als eine Kraftprobe, die Alt-England rein zu seinem Vergnügen anstellen kann. Das paßt vollkommen zu der vergangenen staatsmännischen Thätigkeit Gladstone's, welche den Krieg als den englischen Interessen schädlich aus der auswärtigen Politik ausschied. Kriege führt England seit dem Krimkriege nicht mehr für europäische Interessen, sondern nur noch zur Erhaltung seiner Colonien, und auch auf diesem Gebiet legt es nur Hand an, wenn der Sieg ganz unzweifelhaft ist, wie in Egypten im Jahre 1882 und in Birma einige Jahre später, dagegen hat es sich in Afghanistan mit Unterhandlungen begnügt, weil es der Landmacht Rußlands nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen vermochte.

Nun ist aber die Weltlage heute so, daß sich aus der Pamirfrage sehr leicht die intrische und aus der marokkanischen die Mittelmeerfrage entwickeln kann. Unter solchen Umständen Sport treiben zu wollen, ist gewiß sehr übel angebracht, denn England wird seiner ganzen Kraft bedürfen, um einer Lage Herr zu werden, die tief in seine Weltbeherrschungspläne eingreift. Schon die Ankündigung Dilke's, einen Antrag auf Neutralisirung Egyptens einzubringen, fährt wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die politische Atmosphäre nieder, die unter Salisbury's Leitung sehr günstige Aussichten für England zeigte. Gladstone soll lieber dafür Sorge tragen, daß die berechtigten Ansprüche wegen Ugandas befriedigt werden und daß überhaupt in Afrika Zustände eintreten, die nicht als das Ergebniß fortdauernder Beunruhigung durch englische Handelsgesellschaften und Missionare aufgefaßt werden müssen. Wir haben ein Recht, Aufschluß darüber zu verlangen, weshalb wir im Kilimandscharogebiet Widerstand von Eingeborenen finden, die mit Winchester- und Remington-Gewehren bewaffnet sind. Wer unsere Schutzbefohlenen mit solchen Waffen ausrüstet und sie zum Widerstande gegen ihre Schutzherren aufreizt, ist unser Feind und muß als solcher behandelt werden, die Haltung der englischen Missionare in Mschi während des 10. Juni bedarf der Aufklärung, und sie muß uns werden, gleichviel ob Salisbury oder Gladstone an der Spitze der Regierung steht.

Als sehr bedenklich erscheint es, daß Gladstone nach Lage der Verhältnisse die Befugniß hat, das Parlament bis zum Januar zu vertagen. In dieser fünf Monate umfassenden Zeit kann er viel Unheil stiften und seinen Einfluß in einer Weise geltend machen, die auch das Gebiet der auswärtigen Beziehungen nicht unberührt läßt. Denn es ist unmöglich, die auswärtigen Angelegenheiten so vollständig von den übrigen Maßnahmen der Regierung getrennt zu halten, daß kein Berührungspunct übrig bleibt. Es könnte leicht der Fall eintreten, daß die auswärtige Politik in der nächsten Zeit vollständig die Herrschaft über die innere Politik antritt und diese zur Bedeutungslosigkeit verurtheilt, besonders weil die Anfänge drohender Verwickelungen theils im Mittelmeer, theils in Centralasien liegen. Wenn dann Rosebery that, was ihm zweckdienlich erscheint, ist Gladstone in die zweite Stelle gedrängt. Das mag in der Theorie sehr schön sein, in der Wirklichkeit macht sich die Sache anders, und Gladstone kann in diesem Falle nicht auf das Vorrecht des Leiters der Regierung verzichten.

Es geht daraus hervor, daß die letzten Wahlen für England verhängnißvoll werden können, wenn nicht das englische Volk sich entschließt, soweit es heute der Fahne Gladstone's folgt, diese Fahne wieder zu verlassen, wenn es der Ernst der Lage erfordert. Ein ungünstigerer Zeitpunct für die Verwirklichung der Trennung Irlands konnte kaum gewählt werden, denn es ist im Laufe der letzten sechs Jahre das Mögliche geschehen, um die Lage der Iren zu verbessern, und mehr zu gewähren, liegt kein Anlaß vor, ehe nicht Sicherheit dafür geboten ist, daß die Iren die ihnen erwiesenen Wohlthaten auch zu würdigen wissen. Nachdem einmal die Losung ausgegeben ist, daß Irland die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten zugestanden werden müsse, ist den Ansprüchen der Iren keine Grenze mehr gezogen, sie werden sich auf den Standpunct stellen: „Entweder Alles oder Nichts.“ Gladstone hat der Begehrlichkeit der Iren gefährliche Zugeständnisse gemacht; daran krankt die neue Lage, sie hat die Iren mit dem Wahn erfüllt, daß sie es sind, welche die Geschicke Großbritanniens in ihren Händen halten und darüber zu verfügen haben. Das ist eine willkürliche Verlegung des Schwerpunctes der Entwickelung, die nicht ohne schlimme Folgen bleiben kann, und diese abzuwenden, ist die conservative Partei hoffentlich stark genug. Man mag die Lage von einer Seite betrachten, von welcher man wolle, man wird stets finden, daß sie willkürlich und ohne Noth verschoben ist und daß mit aller Gewalt Schwierigkeiten geschaffen sind, an deren Stelle der ruhige und naturgemäße Gang der Ereignisse walten könnte.

Deutsches Reich.

‡ **Berlin,** 12. August. Die Heftigkeit, mit welcher die „Kreuz-Zeitung“ die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bekämpft, hat ihren Grund — wie das Blatt mit dankenswerther Offenheit selbst angiebt — weniger in sachlichen als in politischen Bedenken. Man wird gut thun, diese Thatsache bei den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen über die Neuorganisation unseres Heerwesens nicht aus dem Auge zu verlieren; vielleicht ist gerade sie der beste Maßstab für die Bewerthung der pathetisch vorgetragenen Einwände, welche gegen die zweijährige Dienstzeit von hochconservativer Seite erhoben werden. Das Organ der äußersten Rechten schreibt in dieser Beziehung:

„Viel schwerer aber wiegt noch die politische Seite der Angelegenheit. Jeder, welcher die Taktik unserer Opposition kennt, wird auch die Folgen erkennen, welche jede Nachgiebigkeit nach sich zieht. Ist erst die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie zugegeben, wird man mit großem Paukenwirbel der Presse und der Professoren (!) nach „Gerechtigkeit“ rufend auch für die anderen Waffen dieselbe Dienstzeit verlangen, und es wird sich bald auch ein Cavallerie finden, der nachweist, daß unsere Reiterei eigentlich viel geringerer Ausbildung bedarf, als die Infanterie. Dann würden aus Ersparniß-Rücksichten bald Beurlaubungen stattfinden und die Zeit nicht fern sein, in der das „ganze Volk“ für die einjährige Dienstzeit reif zu sein sich einbildet, da ja selbst die Socialdemokratie wissenschaftlich so weit vorgeschritten ist, daß sie damit die Religion überwunden hat, die doch sonst halbwegs gebildete Menschen noch als eine Kraft anerkennen. So wird der Strom gegen die Fundamente des Staates immer stärker toben und das einmal begonnene Bröckeln stetig zunehmen. Wo wird sich dann aber die Riesenkraft einstellen, die dem entfesselten Strome erfolgreich sich entgegenstemmen kann, wenn schon die Energie gemangelt hätte, auch nur die ersten Minirarbeiten kräftig abzuwehren? Dann geht Preußen-Deutschland seinem Verhängnisse ohne Kampf entgegen. Die gutmüthigen Leute, welche glauben, daß man mit Nachgiebigkeit je etwas erreichen wird, könnten schon aus dem Hohne der liberalen Presse nach dem Aufgeben des Schulgesetzes die richtigen Schlüsse ziehen.“

Der Ton, in dem diese Betrachtungen gehalten sind, erinnert lebhaft an die düsteren Ahnungen, von denen Fürst Metternich seit der Juli-Revolution geplagt wurde. Bemerkenswerther als diese Unkenrufe erscheinen uns die Andeutungen über die zu erwartende Militairvorlage, welche natürlich nur die Wünsche der „Kreuz-Zeitung“ enthalten:

„Die Vorlagen, über deren Umfang mit Recht Niemand orientirt ist und auch nicht sein kann, da ... über die große Grundlage noch nicht definitiv entschieden ist, werden sich wahrscheinlich in der von uns vor Jahren schon bezeichneten Richtung des Ausbaues halten und sicherlich wohl die zu bekannten Lücken in der Fuß-Artillerie, im Pionier-Corps und den Trains ausfüllen und das einstimmig verurtheilte Ersatz-Reservewesen zu beseitigen suchen, an dessen Stelle man, wie von uns damals befürwortet, feitere Cadres für die Aufstellung der Reserve-Armeen schaffen wird, ob diese nun 4. Bataillone heißen oder sonst einen Namen oder eine Unterkunft in der Heeres-Organisation finden mögen.“

* **Berlin,** 13. August. (Telegramm.) In Sachen der Berliner Weltausstellung ist die Entscheidung des Kaisers auf Grund des vom Reichskanzler erstatteten, gleichzeitig im „Reichsanzeiger“ und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Berichts erfolgt. Der Bericht des Reichskanzlers lautet:

„Wie Ew. Majestät aus meinem allerunterthänigsten Vortrage bekannt wurde, sind die Bundesregierungen um eine Aeußerung darüber ersucht worden, welchen Standpunct sie dem Project einer Berliner Weltausstellung gegenüber einnehmen und welche Ansicht in der Industrie über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Ausstellung bestehe. Die nunmehr eingegangenen Antworten lassen erkennen, daß die inländische Industrie nur zum geringen Theile eine solche Ausstellung für wünschenswerth erachtet; die überwiegende Mehrzahl der deutschen Industriellen vor Allem auch aus dem Bereiche der Großindustrie stehen dem Unternehmen, wo nicht entschieden ablehnend, so doch durchaus kühl gegenüber. Man glaubt sich einen nennenswerthen Erfolg für die Erweiterung unserer Handelsbeziehungen nicht versprechen zu können, wirthschaftliche Gründe, welche auf die Veranstaltung der Ausstellung hindrängten, liegen nach ihrer Ansicht nicht vor. Im Großen und Ganzen schärft die Beurtheilung der Bundesregierungen derjenigen der industriellen Kreise sich an. Wenn man das Ergebniß nach der Zahl der Stimmen zusammenfaßt, welche den Regierungen verfassungsmäßig im Bunde zustehen, so sind 40 Stimmen gegen und nur 7 Stimmen für die Ausstellung abgegeben worden, während 11 Stimmen unentschieden bleiben. Eine erfolgreiche Durchführung des Unternehmens bei der allgemeinen und einstimmigen Ueberzeugung von dem Nutzen desselben für die deutsche Industrie unter enthusiastischem Zusammenwirken aller betheiligten Kreise zur Voraussetzung. Da Beides fehlt, so muß ich von einem Eintreten des Reiches abrathen. Ew. Majestät bitte ich ehrfurchtsvoll, zu einer entsprechenden Kundgebung mich allergnädigst ermächtigen zu wollen.“

Der Kaiser hat auf Grund dieses Berichtes dahin entschieden, daß dem Plane einer Weltausstellung in Berlin von Reichs wegen nicht näher zu treten sei. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche in einem längeren Artikel die Motive der Regierung für die ablehnende Haltung in der Weltausstellungsfrage darlegt, sagt: So oft der Wunsch zur Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin seit dem Jahre 1890 auftrat, sei er von Seiten der Regierung sofort zurückgewiesen worden. Die Regierung sei jetzt auf die Idee eingegangen, weil die Bewegung zu tiefgreifend geworden sei und man einem einfach ablehnenden Bescheid des Reichskanzlers die Berechtigung bestritten und ihn für einen Act der Willkür angesehen hätte. Im weiteren Verlaufe des Artikels betont das officiöse Blatt, weder die deutsche Industrie, noch die politische Stellung Deutschlands bedürften einer Weltausstellung. Mit ausschlaggebend für die ablehnende Haltung der Regierung sei auch die Erwägung gewesen, daß die Kosten, welche die Ausstellung dem Reiche auferlegen würde, unübersehbar seien. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet ferner die Meldung, daß das Gesuch mehrerer Handelskammern wegen Erweiterung des Postschalterdienstes an den Vormittagen der Sonntage ablehnend beschieden sei, für unrichtig. Es wird mitgetheilt, daß eine Entscheidung erst dann zu erwarten sei, wenn die über die Regelung des Sonntagsdienstes bei der Post schwebenden Verhandlungen abgeschlossen seien.

— In militairischen Kreisen nimmt man, der „N. Z.“ zufolge, an, daß der jetzige Commandeur des Regiments Gardes du Corps, Oberst v. Bißing, die größten Aussichten hat, Nachfolger des Generals von Wittich als Commandant des königlichen Hauptquartiers zu werden. Er war längere Zeit diensthuender flügeladjutant des Kaisers, hat sein jetziges Regiment neu organisirt, gilt als Verfasser des ersten Entwurfs einer neuen Felddienstordnung und steht in besonderer Gunst beim Kaiser, der unter Anderm auch seiner Hochzeit auf Schloß Plaue beim Grafen Königsmarck vor etwa zwei Jahren beigewohnt und ihn in einem Trinkspruche als einen seiner besten Officiere bezeichnet hat. Freiherr v. Bißing hat bereits seit einiger Zeit den Rang als Brigadecommandeur; diese Thatsache und ferner die, daß er dieser Tage vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden ist, mag dazu beigetragen haben, diese Annahme zu befestigen.

— Die über das Befinden des Oberhofpredigers Dr. Kögel verbreiteten schlimmen Nachrichten erweisen sich, wie das „B. T.“ aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, als unzutreffend. Der behandelnde Arzt des Geistlichen, Geh. Hofrath Dr. Stöhr in Würzburg, theilt mit, daß gerade das Gegentheil von dem der Fall ist, was in den Blättern gemeldet wurde.

— Am 9. d. M. ist zu Klosterd in der Schweiz der General der Artillerie Rudolf v. Roerdansz im 64. Lebensjahre verstorben. Er war bis 1890 General-Inspecteur der Fußartillerie.

— Die diesjährige Lassalle-Feier für Berlin und Umgegend wird des geplanten exclusivischen Charakters entbehren, weil für derartige Zwecke geeignete Locale den Socialdemokraten nicht in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Die Feiern werden sich in Folge dessen über den Zeitraum vom 25. August bis zum 4. September vertheilen.

* **Hardburg,** 11. August. Unter dem Namen „Marthaheim“ ist gestern von dem hiesigen „Verein für Beseitigung sittlicher und wirthschaftlicher Nothstände“ ein Heim für Fabrikarbeiterinnen eröffnet worden. Es enthält eine Reihe von Zimmern, in denen 2—4 Betten aufgestellt sind, so daß 40—50 Mädchen Unterkommen finden können. Jede Hausbewohnerin erhält einen verschließbaren Kleiderschrank, eigenes Bett, Stuhl und Waschgeschirr; allen gemeinschaftlich steht die Abends erleuchtete und im Winter geheizte „Feierabendstube“ zur Verfügung. Die Bewohnerinnen bezahlen für Logis und volle Beköstigung wöchentlich 5 ℳ, doch können auch Mädchen, welche nicht im Heim wohnen, für 30 ₰ täglich Mittagessen erhalten. Erkrankte finden in leichten Fällen Pflege im Hause, da der Hausverwalter und seine Frau in der Krankenpflege geübt sind. Um 10 Uhr findet eine kurze Abendandacht statt, woran die Theilnahme jedoch freiwillig ist. Mit dem Heim ist ein Stellen- und Arbeitsnachweisbureau für weibliche Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen verbunden.

* **Aus Thüringen,** 11. August. Die diesjährige Hauptversammlung des Thüringischen Städteverbandes findet am 2. und 3. September d. J. in Langensalza statt. In der am 2. September Abends 8 Uhr stattfindenden Vorversammlung im Gasthof „Zum Schwan“ wird Folgendes zur Verhandlung kommen: a. Die mit dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gemachten Erfahrungen; eingeleitet durch Herrn Oberbürgermeister Pabst-Weimar. b. Kühlanlagen in städtischen Schlachthäusern oder sonstigen Etablissements, deren Anlegung und Verwendung, unter Berücksichtigung der Verwendung des in denselben herzustellenden Eises. c. Wie weit erstreckt sich die Verpflichtung der Gemeinden zur Reinigung von im Anstand und auf Ersuchen von Staatsbehörden verhafteten Individuen? d. Anlegung elektrischer Centralstellen in den Städten unter eventueller Benutzung der Wasserkraft öffentlicher Flüsse. b, c, d eingeleitet durch Herrn Bürgermeister Faltien-Weißenfels. Zum Schluß: Sonstige Mittheilungen. Die Tagesordnung der Hauptversammlung, welche den 3. September, Vormittags 9½ Uhr, im Gasthof „Zum Mohren“ stattfindet, umfaßt: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Die Herbeiführung strengerer Vorschriften gegen solche arbeits- und zahlungsfähigen Männer, die ihre Pflichten gegen Frau und Kinder vernachlässigen. Referent: Herr Oberbürgermeister Reichera, event. Herr Stadtrath Ruckdeschel daselbst. 3) Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892. Referent: Herr Stadtrath Mathes in Erfurt. 4) Nachtrag zur Gewerbeordnung über Sonntagsruhe und Arbeiterschutz. Referent: Herr Oberbürgermeister am Ende-Nordhausen. 5) Herstellung von Fernsprecheinrichtungen zur Verbindung der zum Verband gehörigen Städte unter sich und mit größeren Städten. Referent: Herr Oberbürgermeister Dr. Enden-Eisenach. 6) Ausschreiben des Magistrats in München, die Weinsteuer betr. Referent: Herr Oberbürgermeister Schnerer-Erfurt. 7) Rechnungslage. 8) Vorstandswahl. 9) Bestimmung des nächstjährigen Versammlungsortes. Nach der Versammlung findet Mittags 1½ Uhr ein gemeinschaftliches Essen im Schützenhause statt. Nach demselben eine Ausfahrt nach dem Schlachtfelde, Besuch der Hauptpuncte desselben und Besichtigung der Denkmäler. Ein geselliges Zusammensein beschließt die Versammlung.

* **Gera,** 13. August. Auch hier ist von allen Parteien zuerst die socialdemokratische in die Agitation für die Landtags- und Gemeinderathswahlen eingetreten und zwar mit Schritt und Tritt. Gestern fand wieder eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher bereits zur Nominirung von Candidaten für erstere geschritten wurde. Es werden für die Stadt im ersten Wahlbezirke Colporteurbuchhändler Betterlein, im zweiten Cigarrenfabrikant Rödiger, im dritten Schankwirth Hahn aufgestellt. Außerdem tritt Betterlein als Candidat im vierten Wahlkreise (Pflege Reichenfels) und, wie aus von anderer Seite berichtet wird, Kaufmann Fiedler im Landwahlkreise Langenberg auf. Mit ziemlicher Bestimmtheit scheinen die Socialdemokraten demnach trotz aller Siegesversicht nur in 4 Wahlkreisen auf Erfolg zu rechnen. Die genannten vier Candidaten gehören übrigens sämmtlich bereits dem Gemeinderathe an und haben dort wiederholt Gelegenheit genommen, mehr oder minder nach den Herzen ihrer Gläubigen gestimmte Reden zu halten.

* **Meiningen,** 12. August. Wenn nicht anderweite Verfügungen getroffen werden, ist die Rückkehr des Herzogs und seiner Gemahlin am 25. August zu erwarten; beide werden in dem neu hergestellten Schloß Altenstein wohnen. Im September soll dann hier die Vermählung des Prinzen Ernst stattfinden.

* **Coburg,** 12. August. Nächsten Montag wird die Herzogin von Edinburg mit ihren Töchtern wieder hierher zurückkehren.

* **Coblenz,** 11. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten berichtete Oberbürgermeister Schüller über die Veranstaltungen, die von der Stadt bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers getroffen werden sollen. Darnach wird der Kaiser, der am 9. September hier eintrifft, an einem Triumphbogen vom Oberbürgermeister Namens der Stadt begrüßt werden, worauf eine Vorstellung des Stadtverordneten-Collegiums in Aussicht genommen ist. Von hier aus begiebt sich der Kaiser zum Schloß, wo um 5 Uhr das Mahl für die Theilnehmer der Provinz im Weißen Saale stattfindet. Die Schloßstraße, durch